

Prisma

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **116 (1990)**

Heft 46

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Satire auf der Kriechspur

VON WOLFGANG REUS

Ein ganz normaler Tag in einem ganz normalen westeuropäischen Land. In einem ganz normalen Arbeitsamt herrscht ganz normaler Besucherverkehr. Ein ganz normal gekleideter Mensch, der auch sonst ganz normal aussieht, betritt ein ganz normales Zimmer und wird von einem ganz normalen Angestellten gebeten, auf einem ganz normalen Stuhl Platz zu nehmen. Es entwickelt sich folgender, ganz normaler Dialog.

Besucher: Guten Tag. (macht eine kleine Pause, blickt versonnen auf seine Fingerspitzen) Ich hätte da ... äh ... wie soll ich sagen ... ich hätte ... habe da ein kleines Problem: Ich bin arbeitslos geworden und suche deswegen einen neuen Job!

Angestellter des Arbeitsamtes: (fröhlich) Na, dann sind Sie bei mir ja goldrichtig! (Es folgt erst einmal die obligatorische Aufnahme der Namens-, Geburts-, Wohnorts- und der weiteren Standarddaten.) Nun, in welchem Beruf und in welcher Firma haben Sie denn vorher gearbeitet?

Äh, das ist etwas schwierig. Ich bin ..., ich war eigentlich ... das heisst, eigentlich verdiente ich mein Geld bis jetzt quasi freiberuflich ... auf Bühnen und so ... (schwitzt ein bisschen) ... und in Zeitungen ... Bücher und Magazine ... (rafft sich auf und holt tief Luft) Also, ich schreibe Satiren (korrigiert sich noch im gleichen Atemzug), d.h. ich schrieb Satiren.

Aha, ein Kleinkünstler!

Wieso, ich bin einen Meter achtzig gross!

Nein, nein, da haben Sie mich missverstanden. (räuspert sich) Und wieso gehen Sie Ihrem bisherigen (hüstelt) Gewerbe nicht mehr nach?

Wissen Sie, das ist so: Die Satire ist doch von der Realität längst überholt worden. Sozusagen die Satire als Trabant auf der Kriechspur, die Realität als Mercedes – sssst – auf der Überholspur. Sie haben das sicher auch schon in den Medien gehört: Das *Leben* schreibt die besten Satiren. Und dann noch diese vielen modernen Politiker – wie kann man die noch ernsthaft verulken? Wenn die das selber doch viel, viel besser machen? Die sind doch richtig unglücklich, wenn sie nicht regelmässig verulkt werden, seit sie von den Meinungsforschungsinstituten ge-

hört haben, dass das ein Zeichen von Popularität ist! Und erst die Weltlage ..., und wer mag schon – ausgenommen Politiker – jemanden, von dem er weiss, dass er ihn bei der ersten sich bietenden Gelegenheit gnadenlos durch den Kakao ziehen wird ... Und zu allem Überfluss heisst es in der Bibel (jetzt tropft sein Schweiss in Strömen von Stirne, Schläfen und Nacken): «Im Schweisse deines Angesichts sollst du dein Brot verdienen ...»

(kumpelhaft) Und jetzt haben Sie wohl ein schlechtes Gewissen. Ja, ja, von der Kunst zu leben, ist schon eine Kunst! (Sachbearbeiter am Nachbarschreibtisch: «Kleinkunst!») Ich nehme an, Sie möchten möglichst in einem artverwandten Beruf arbeiten?

(errötet) Ja, wenn das möglich wäre ...

(blättert versonnen in Akten und Bestimmungen) Wie wäre es mit Bauer oder Schlachter? Da könnten Sie zumindest mit Stieren umgehen.

(Besucher blickt erstaunt und fragend.)

Oder wie wäre es mit Hummerfänger? Sie sehen doch, nach der Satire kommt der Humor, dann wären Sie praktisch Humoranfänger, und das liegt doch noch zumindest phonetisch auf Ihrer Schiene?

(Besucher lässt seine Schultern etwas tiefer hängen.)

Oder Winzer? Sie hören es? Winzer-Witzer? Ha, ha, ha ... Oder Sie gehen als Clown auf den Jahrmarkt. Witzfiguren werden dort immer gebraucht!

(Besucher schielt nach der Tür.)

(grinst) Oder gehen Sie zum Film, als «iron man». (prustet los) Iron! Ironie! You got it?

(springt auf) Das muss ich mir doch nicht bieten lassen! Satire! Hören Sie? Satire hab' ich gesagt und hab' ich gemacht mein ganzes Leben lang, und dann kommen Sie daher mit ihren blöden Witzchen und ... (wirft im Gehen den Stuhl um)

Tss, tss. Keinen Sinn für Humor. (notiert eifrig etwas in ein kleines Buch. Der vom Nachbarschreibtisch: «Hast du auch alles?») Natürlich. Das war jetzt schon der vierte in dieser Woche. Unser neues Kabarett-Programm für das zweite Quartal wird ein Knüller!

PRISMA

■ Apropos Aktualität

Man sollte nicht glauben, was Forscher alles herausfinden. Eine Untersuchung ergab, dass in der Tagesschau des Fernsehens das Wort «heute» überdurchschnittlich oft vorkommt. *ba*

■ Umweltfragen

Der Aphoristiker Raimund Vidranyi undezidiert: «Lässt man die Autofahrer sausen oder doch lieber den Wald?» Und dezidiert: «Wirksamster Umweltschutz wäre die Abschaffung der Menschheit.» *fhz*

■ Schneebeschwörung

Allenthalben wird intensivst um den kommenden Winter gezittert. Fest gehofft ist halb geschneit! *bo*

■ Deckologie

Zur suchtartigen Schweizer Leidenschaft wurde das Sammeln von Kaffeeahndeckeli! Dafür gibt's sogar einen Katalog (288 Seiten, 2. Auflage). Preis: 24 Fr.! *ks*

■ Hört, Hört!

«Damit Frauen zukünftig nicht mehr überhört werden können» (Programmhinweis), brachte Radio DRS einen dreiteiligen Kurs unter dem Motto «Schweigen ist Silber, Reden ist Gold!» *oh*

■ Apropos Urknall

Ein Physiker zum Thema Urknall: «Meiner Meinung nach hat das Nichts einen Knall!» *wr*

■ Lange Leitung?

Journalist und Unternehmer Roger Schawinski gab Nachhilfeunterricht in Sachen Selbstbewusstsein: «Die Journalisten vergleichen sich immer mit mir. Plötzlich fühlen sie sich nicht mehr gut.» *kai*

■ Suppensöpfer

In einer Modebeilage war zu lesen: «Die Modeschöpfer sollten mal was anderes schöpfen als Mode – zum Beispiel einen Teller Gemüsesuppe (der hat wenigstens Farbe und Konsistenz und Formen in sich).» *bo*